

Jiskor 5784

Der Ba'al Schem Tov, der Begründer des Chassidismus, lehrte, dass man auf drei Arten trauern kann: weinen, schweigen und singen.

Dieser Gedanke kam mir bei einer Gedenkfeier am 10. September dieses Jahres im Kreuzgang der Grossmünster Kirche in den Sinn. Einer der anderen Teilnehmer war Markus Reinhardt. Er ist ein Sinti aus Köln und stammt aus einer Musikerfamilie. Seine Grosseltern wurden mit ihren 12 Kindern von den Nazis in Auschwitz inhaftiert. Sechs Kinder wurden ermordet. Der Grossvater, Karl Josef, musste oder durfte mit seiner Band spielen, wann immer neue Transporte ins Lager kamen. Es musste 'deutsche', fröhliche Musik sein, ein Marsch oder ein Walzer. Er komponierte einen Walzer, den die Deutschen, sie hatten ja keine Ahnung, als deutschen Walzer hörten. Es war Musik im Rhythmus eines Walzers, der in den Herzen der Sinti entstand. Die Musik sollte den Todeskandidaten, die nicht wussten, dass sie in die Gaskammer abgeführt wurden, auf den Weg in der Tod stärken.

Nach dem Krieg hörte der Enkel Karl Josefs, Markus, die Melodie von einem der Musiker, die Auschwitz überlebt hatten und lernte sie zu spielen. Der überlebende Musiker bat Markus, diesen Sinti-Walzer bei jeder Gedenkfeier zu spielen, damit die Zuhörer die grausame Erinnerung, die mit diesem Walzer verbunden war, in ein positives Gefühl umsetzen würden.

Dass mich seine Geschichte berührt hat, bedarf keiner weiteren Erklärung. Aber auch die Musik, Markus spielte den Walzer während der Gedenkfeier im Kreuzgang, hat mich tief berührt. Die begleitende Gitarre spielte den Rhythmus eines Walzers auf gedämpfte Weise, die in schrillumem Gegensatz zum Geigenspiel stand. Sie könnte das darstellen, was Hannah Arendt die Banalität des Bösen genannt hat. Markus spielte auf seiner Geige eine Melodie, die eigentlich nicht zu dieser Begleitung passt, in der man aber die musikalischen Wurzeln der osteuropäischen Musik erkennen kann. Eine lebendige und doch melancholische Melodie. Eine Melodie, die den Schmerz des Leidens und gleichzeitig den Wunsch, weiterzuleben, in sich vereint.

Der Verlust eines geliebten Menschen wirft uns aus dem Gleichgewicht. Wir versuchen, dieses Gleichgewicht wiederzufinden, um weiterleben zu können. Natürlich hat jeder von uns seine eigene Art, das zu tun. Um es mit den Worten des Ba'al schem tov zu sagen: Manche reden über ihre Trauer, andere verarbeiten den Verlust indem sie schweigen, und wieder andere trösten sich mit Gesang oder Musik.

Im Trauerprozess kommt eine Zeit, in der wir unsere verstorbenen Lieben aus einer etwas grösseren emotionalen Distanz betrachten können. Der nagende Schmerz ist etwas unschärfer geworden. Wir können über sie sprechen, sie so sehen, wie sie wirklich waren. Trotz des grossen Verlustes können wir nun nicht nur an ihren Tod denken, sondern an ihr Leben, wie sie gelebt haben, was sie erreicht haben und was sie uns hinterlassen haben. Das kann der Ausgangspunkt für eine Inspiration sein, die uns neue Wege beschreiten lässt. Sie kann uns, wie der Walzer von Auschwitz, eine Quelle des Trostes sein.

Jiskor 5784

Die australische Dichterin Marjorie Pizer fasst diesen Prozess in einem ihrer Gedichte so zusammen:

<p>Ich dachte dein Tod wäre eine Verschwendung und eine Zerstörung. Ein kaum zu ertragender Schmerz der Trauer. Ich beginne zu lernen, dass dein Leben ein Geschenk war und ein Wachsen, und ein bei mir hinterbliebenes Lieben. Die Verzweiflung des Todes zerstörte die Existenz der Liebe. Aber die Tatsache des Todes kann nicht zerstören, was gegeben wurde. Ich lerne wieder auf dein Leben zu schauen, statt auf deinen Tod und dein Hingehen.</p>	<p>I had thought that your death Was a waste and a destruction, A pain of grief hardly to be endured. I am only beginning to learn That your life was a gift and a growing And a loving left with me. The desperation of death Destroyed the existence of love But the fact of death Cannot destroy what has been given. I am learning to look at your life again Instead of your death and departing.</p>
--	--

Möge das Andenken an unseren gestorbenen Geliebten und Teuren, zum Segen sein.